


# Bad Sulza,

## seine Geschichte und seine Heilquellen.

Von

**Karl Beyer,**

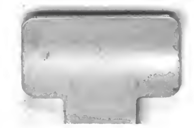
Doctor der Medicin, Bade- und Salinenarzt zu [illegible]

Mit Ansicht der Stadt und Saline Sulza.

Jena,

Druck und Verlag von Friedrich [illegible]

1861.





# Bad Sulza,

## seine Geschichte und seine Heilquellen.

---

Von

**Karl Beyer,**

Doctor der Medicin, Bade- und Salinenarzt zu Sulza.

Mit Ansicht der Stadt und Saline Sulza.

Jena,

Druck und Verlag von Friedrich Mauke.

1861.

# Vorwort.

Indem ich mir erlaube, einige practische Beobachtungen zu veröffentlichen, welche ich seit längerer Zeit über Bad Sulza und seine Heilquellen als Badearzt zu machen Gelegenheit hatte, sei nur gestattet, dem Herrn Geheimen Rath und Professor der Geburtshülfe Dr. Ed. Martin in Berlin, dessen Schüler und Assistent ich früher zu sein die Ehre hatte, für die unschätzbaren Unterweisungen, welche er mir bezüglich der hiesigen Quellen gab, sowie für das Gedeihen unseres Kurortes, welches durch seine gütige Empfehlung erfolgte, meinen aufrichtigsten Dank abzustatten. —

Zugleich sei die große Güte des Herrn Hofraths und Professors Dr. Lehmann in Jena rühmlichst er-

wähnt, welcher mich bei physiologischen Prüfungen der hiesigen Mineralquellen mit Rath und That unterstützte und selbst deren vorzunehmen Bereitwilligkeit hatte. —

Der Verfasser.

## Beschreibung des Kurorts.

### Geschichte, Lage und Klima.

Bad Sulza existirt als Kurort seit dem Jahre **1845** und zerfällt in das Städtchen Sulza und in die zehn Minuten davon entfernt liegende Saline Neusulza. Beide Orte liegen romantisch in einem reizenden Thalkessel der Ilm zwischen Weimar und Naumburg und nur 4 Stunden von Jena und sind als Station der thüringer Eisenbahn bequem zu erreichen. —

Der Herr Geheime Hofrath und Professor der Medicin Dr. Stark aus Jena brachte mehrere Jahre hinter einander, als er kränklich geworden war, seine Sommerferien auf der Saline zu und machte zuerst darauf aufmerksam, daß sich Sulza sehr zu einem Kurort eigne. — Als darauf Herr Dr. Zogbaum als practischer Arzt nach Sulza kam, wurde er von dem Herrn Professor Dr. E. Martin veranlaßt, nähere Untersuchungen mit den Soolquellen vorzunehmen und indem die hohen Besitzer der Saline die Gnade hatten, die Verwendung der Mineralquellen zu medicinischen

Zwecken zu gestatten, entstanden allmählig Badeeinrichtungen, welche von Jahr zu Jahr verbessert wurden. Unser allergnädigster Landesfürst hat dabei das Emporkommen des Bades huldvoll unterstützt und demselben seinen Schutz angedeihen lassen.

Sulza, zum Großherzogthume Weimar gehörig, ist ein nettes Landstädtchen, regelmäßig gebaut, hat freundliche Straßen, die wie der Markt mit grünen Bäumen bepflanzt sind, und zählt an 2000 Einwohner protestantischer Confession, welche meistens Ackerbau treiben und sich eines zufriedenen Wohlstandes erfreuen.

In der Stadt befindet sich eine Apotheke, welche allen Anforderungen entspricht und zugleich ist damit eine Fabrication künstlicher Mineralwässer verbunden; daselbst werden jedoch auch die bedeutendsten Mineralbrunnen, im natürlichen Zustand versendet, vorräthig gehalten und Molken bereitet, so daß jede Trinkkur Statt finden kann. In der Stadt ist ferner eine Buchdruckerei mit einer lithographischen Anstalt, sowie eine Leihbibliothek, welche eine ausreichende Auswahl guter literarischer Sachen enthält. —

Das Alter der Stadt reicht bis in's hohe Mittelalter hinauf; nach einer alten Chronik erhielt im Jahre 1029 den 24. August Sulza vom Kaiser Conrad II. das Stadtrecht. Am 5. December 1064 erhielt es durch Kaiser Heinrich IV. das Recht, Märkte zu halten. 1447 verkaufte es Apel von Vitzthum an den Herzog Wilhelm III. von Weimar. Bei der Theilung in die ernestinischen und albertinischen Länder (1485) kam Sulza an den Herzog Albert, wurde aber später an

die ernestinische Linie mitabgetreten. **1603** kam es an Altenburg und **1672** an Weimar. Von der thüringischen Sündfluth wurde der Ort hart mitgenommen, weil die Ilm sich hier nicht ausbreiten konnte und somit der Wasserstand eine bedeutende Höhe erreichen mußte: **29** Häuser wurden durch die Fluthen hinweggeschwemmt, **21** Menschen verloren in demselben das Leben. Auch im Bauernkriege hatte Sulza schwer zu leiden; die Chroniken berichten wenigstens, daß Herzog Georg von Sachsen, welchem damals die Stadt gehörte, nach der Schlacht vor Frankenhausen in Sulza **40** Bürger zur Strafe dafür, daß sie sich am Kampfe betheiligt, habe hinrichten lassen.

Auf der West- und Nordseite ist die Stadt von prächtigen Weinbergen umgeben; auf der Ostseite liegen ganz nahe die Ortschaften Dorf- und Bergsulza und als reizendes vis à vis der **400** Fuß hohe Herrleßberg; derselbe bietet herrliche schattige Promenaden und wird durch den melodischen Gesang der Vögel, vorzüglich der Nachtigallen, welche zur Frühlings- und Sommerzeit sich darin aufhalten, zum beliebten Asyl für Fußgänger, zumal man von da eine köstliche Aussicht in's Ilmthal und unmittelbar auf Stadt, Dorf und Saline Sulza hat. — Auf einer kleinen Anhöhe vor der Stadt liegt das Kurhaus; im schweizer Style gebaut, erhebt sich dasselbe aus grünenden Bäumen und Sträuchern, hat herrliche Gartenanlagen, einen schönen geräumigen Saal und bietet eine entzückende Aussicht in die Umgegend.

Nach Osten zu präsentirt sich zuerst das auf einem unmittelbar an den Herrleßberg sich anlehnenden, mit

Obstbäumen besetzten Berg sich weit umschauende Schloß von Bergsulza; tiefer unten liegt, fast im Wald versteckt, ganz idyllisch die Kirche von Dorfsulza. Nach Süden zu hat man einen freundlichen Blick auf Saatfelder und grüne Wiesen in Ilmgrund, dessen friedliche Stille dampfende Locomotiven in rollendem Laufe unterbrechen und dem beobachtenden Auge eine interessante Abwechselung bieten. Vom Kurhause ist die Saline nur wenige Minuten entfernt; man gelangt dahin entweder auf einer Chaussee oder auf Promenadenwegen, von denen der schönste, der sogenannte Kunstgrabenweg, auf beiden Seiten mit schattigen Bäumen beflanzt, als sehr besuchter Spaziergang zu erwähnen ist. Die Saline gehörte früher auch zu Weimar, später zu Altenburg und dann zu Meiningen und ist seit hundert Jahren im Besitze der gräflichen und freiherrlichen Familie von Beust. Sie besteht außer mehreren Wohnhäusern für Salinenbeamte und einem großen Gasthause mit Gartenanlagen aus den zum Salzwerk gehörigen Siedhäusern und drei großen Gradirwerken. Zugleich befindet sich der Eisenbahnhof daselbst, der den Ort durch seine stete Frequenz mit belebt. Die Lage der Saline ist so reizend und köstlich, daß sie zu den schönsten Landschaften gerechnet zu werden verdient. Rings herum erheben sich Berge, von denen östlich neben dem schönen Herrleßberg die Krähenhütte der höchste ist und eine weite Aussicht in's gelobte Thüringen bietet; man übersieht von da nach Norden die Gegend bis an den Harz und nach Westen bis an den thüringer Wald. Auf der Nordseite von der Saline liegt die Sonnen-

kuppe, ein steiler Berg, dessen Spitze kahl, dessen übriger Theil mit Wald und Weinbergen bepflanzt ist; er eröffnet die herrlichste Aussicht in's Saalthal, auf die Rudelsburg und Saaleck und läßt nordwestlich das Schlachtfeld von Auerstädt überblicken. Von diesen Bergen aus erscheint die Saline mit ihren hohen dampfenden Essen, ihren weit ausgebreiteten mächtigen Gradirwerken, ihrem schönen Hotel, dem Bahnhof und ihren sonstigen Gebäuden mit dazwischen liegenden grünen Wiesen und Blumengärten als ein so prächtiges Ensemble, daß Jeder die Mühe des Bergsteigens vergißt und mit Wonne die ihn umgebende frische Gebirgsluft mit tiefen Athemzügen einschlürft. Zu dieser schönen Lage von Saline und Stadt Sulza kommt ein mildes Klima; durch die Berge sind die rauhen Winde abgehalten und da nirgends sumpfige Stellen existiren, welche ungesunde Dünste aushauchen, herrscht überall eine reine frische Gebirgsluft. Außer dieser gesunden Lage verdankt Sulza seine Entstehuug als Kurort mehreren kalten Mineralquellen, welche im Bereiche der Saline entspringen, und zu den vorzüglichsten Kochsalzwässern gehören. Von hier beziehen ihren Bedarf an Kochsalz das ganze Herzogthum Altenburg, ein Theil des Herzogthums Meiningen und einige Aemter des Großherzogthums Weimar und zur Gewinnung desselben wird die Soole, damit sie gereinigt und siedwürdig werde, über große Gradirwerke geleitet. Dadurch werden unstreitig der nächsten Atmosphäre eine Masse Salztheilchen in atomistischer Form zugeführt und unser Soolbad gewinnt dadurch in klimatischer Hinsicht einen

gesonderen Vorzug. Damit den Kurgästen der Vortheil des Aufenthaltes in dieser sauerstoffreichen feuchten Salzluft gewährt werden kann, sind in unmittelbarster Nähe der Gradirhäuser Spaziergänge angelegt, welche die beträchtliche Länge von 1200 Schritten haben. Schwächlichen Kranken, zumal wenn solche die gewöhnlichen warmen oder lauen Soolbäder nicht vertragen, ist eine regelmäßig fortgesetzte Bewegung in der Gradirluft sehr heilsam; Viele, welche verdächtige Symptome von einer hektischen Krankheit zeigten, erholten sich sichtbar; bei Anderen wurde dadurch die vortheilhafte Wirkung der Soolbäder noch erhöht. —

So verdankt ein armer Schullehrer seine Genesung dem Aufenthalte in der Salzluft. Er war 34 Jahre alt, sehr heiser, hatte öfter Blutspucken gehabt und eben eine neue tuberculöse Infiltration der linken Lunge überstanden, als er ankam; er sah bleich und abgemagert aus und erregte allgemeines Mitleiden. Er hielt sich bei günstiger Witterung halbe Tage lang an den Gradirhäusern auf und verlor durch gymnastische Ausdehnung der Lunge, d. h. systematisch fortgesetzte tiefe Athemzüge, Kurzathmigkeit und heisere Stimme. Dieser Kranke hat 3 Jahre hinter einander seine Sommerferien hier größtentheils in der Salzluft zugebracht und fühlt sich schon seit Jahresfrist so gekräftigt, daß er angestrengt sprechen und pünktlich seinem schweren Berufe als Lehrer nachkommen kann. —

Warme Sooldünste können hier ebenfalls in Anwendung kommen; die Sudhäuser eignen sich ganz gut zu Inhalationszimmern. Kranken, welche an trockenen

chronischen Catarrhen der Schleimhäute in den Luftwegen leiden, ist die feuchte warme Luft an den Kesseln, wo Salz gesotten wird, sehr wohlthätig; wenn gleich ihre Wirkung nicht so intensiv erfolgt, wie bei allgemen Bädern, so wird doch so viel Salz in Dunstform beim Einathmen resorbirt, daß Veränderungen im contractilen Gewebe der Schleimhäute beseitigt werden, zugleich werden die Brustmuskeln zu lebhafterer Thätigkeit angeregt und es wird auf diese Weise eine größere Ausdehnung der Lunge erzielt und der Kurzathmigkeit vorgebeugt.

---

## Beschaffenheit der Soolquellen.

Ehe wir von der weitern Anwendungsweise der hiesigen Soole zu therapeutischen Zwecken reden, ist es nöthig, deren Bestandtheile näher in's Auge zu fassen. Von den vier Quellen, welche die Saline hat, werden nur der Mühlbrunnen und der Kunstgrabenbrunnen zu medicinischen Zwecken verwendet. — Die Analyse habe ich einem früheren, längst vergriffenen Werkchen meines Vorgängers Dr. C. F. A. Zogbaum („Sulza's Heilquellen und Bäder. Mit Illustrationen. Verlag von Schönhuth und Kühn in Sulza"), gegenwärtig Badearzt in Ilmenau, entlehnt und am Schlusse dieser Schrift auch die dem Werke Vetter's über die europäischen Heilquellen entnommene vergleichende Tabelle mit beigefügt, welche eine Uebersicht des Mühlbrunnens, Kunstgrabenbrunnens und Leopoldbrunnens zu Sulza, des Rakoczy und Pandur zu Kissingen, des Elisabethbrunnens zu Homburg, der Hauptquelle zu Wiesbaden, der Salz- und Milchquelle zu Soden, der Quelle zu Kösen, sowie der Mutterlauge von Sulza und Kissingen angiebt.

## Ueberbaden, Soden und Kösen.

| | en. | Kösen. | Mutterlauge. | |
|---|---|---|---|---|
| | | | Sulza. | Kissingen. |
| | Milchquelle. | | | |
| Temperatur . . | | | | |
| Kohlensäuregas . | 0,0000 | 0,000 | 0,0000 | 0,0000 |
| Schwefelwasserstoff | 0,0000 | 0,0000 | 0,0000 | 0,0000 |
| Stickstoffgas . . | 0,0000 | 0,000 | 0,0000 | 0,0000 |
| Natronsulfat . | 0,0000 | 21,105 | 686,0688 | 0,0000 |
| Chlornatrium . | 17,6870 | 315,630 | 639,7440 | 420,0000 |
| Kalksulphat . . | 0,1990 | 31,185 | 0,0000 | 0,0000 |
| Chlorkalium . . | 0,1680 | 0,940 | 53,8368 | 0,0000 |
| Chlorammonium | 0,0000 | 0,000 | 0,0000 | 55,0000 |
| Chlormagnesium | 0,0000 | 5,570 | 809,7024 | 1925,0000 |
| Brommagnesium | Spur | Spur | 17,5104 | 10,0000 |
| Jodmagnesium . | 0,0000 | 0,000 | Spuren | 0,0000 |
| Natronphosphat | 0,0000 | 0,000 | 0,0000 | 0,0000 |
| Lithiumcarbonat | 0,0000 | 0,000 | 0,0000 | 0,0000 |
| Talkcarbonat . | 1,3790 | 0,000 | 0,0000 | 0,0000 |
| Kalkcarbonat . . | 2,7390 | 4,725 | 0,0000 | 0,0000 |
| Strontiancarbonat | 0,0000 | 0,000 | 0,0000 | 0,0000 |
| Eisencarbonat . . | 0,1610 | 0,315 | 0,0000 | 0,0000 |
| Kieselsäure . . . | 0,1680 | 0,000 | 0,0000 | 0,0000 |
| Thonerde . . . | 0,0170 | 0,000 | 0,0000 | 0,0000 |
| Talksulfat . . . | 0,0000 | 0,15 | 0,0000 | 246,0000 |
| Organische Materie | Spur | Spur | 1,2600 | 0,0000 |
| | | Analyse v. Hermann. | | |

## I.

# Analyse.

### Gehalt in 16 Unzen.

| | Mühlbrunnen. | Kunstgrabenbrunnen. |
|---|---|---|
| Temperatur . . | 12° R. | 9° R. |
| Kohlensäuregas . | 19—20 | 11 K. Z. |
| Schwefelwasserstoff | 3—4 K. Z. | 0,000 |
| Stickstoffgas . . | Spuren | Spuren |
| Natronsulfat . | 34,5144 | 26,4456 |
| Chlornatrium . | 219,4483 | 201,2650 |
| Kalksulfat . . | 12,9635 | 19,3253 |
| Chlorkalium . . | 1,0080 | 0,8448 |
| Chlorammonium | 0,0000 | 0,0000 |
| Chlormagnesium | 8,9932 | 6,3291 |
| Brommagnesium | 0,7624 | 0,5323 |
| Jodmagnesium . | Spur | Spur |
| Natronphosphat | 0,0000 | 0,0000 |
| Lithiumcarbonat | Spur | Spur |
| Talkcarbonat . | Spur | Spur |
| Kalkcarbonat . | 0,0000 | 0,0000 |
| Strontiancarbonat | 0,0000 | 0,0000 |
| Eisencarbonat . | 0,6014 | 0,5234 |
| Kieselsäure . . | Spur | Spur |
| Thonerde . . . | Spur | Spur |
| Talksulfat . . | 0,0000 | 0,0000 |
| Org. Materie . | Spur | Spur |

Wir ersehen daraus, daß beide Quellen zu den kalten Mineralquellen gehören und zwar, da sie reich an Koch- und Glaubersalz sind, zu den salinischen Abführwässern. Durch ihre anderen Bestandtheile, Eisen, Brom u. s. w., wird auch eine kräftigende, die Blut- und Säftemasse verbessernde Wirkung hervorgebracht. — Mehrere physiologische Prüfungen des Mühlbrunnens an gesunden Menschen lieferten das Resultat, daß durch denselben der Stoffumsatz im Körper sehr erhöht wird.

Dasselbe wurde bestätigt durch eine Prüfung, welche in der Kürze der Herr Hofrath und Professor Dr. Lehmann, Director des physiologischen Institutes zu Jena, vorzunehmen die Güte hatte. Ich erlaube mir, dieselbe wortgetreu folgen zu lassen, und bemerke, daß sich der Herr Hofrath Lehmann bereit erklärt hat, eine größere Prüfung unserer Quellen von Neuem anzustellen, und ich werde nicht ermangeln, dieselbe später mitzutheilen. —

Der betreffende Mann, welcher sich der Prüfung unterzog, war 40 Jahre alt, gesund, 147 ℔ schwer und genoß vier Tage lang die sogleich näher mitzutheilende Diät.

1. Tag. Früh 400 CC. (d. h. Cubik-Centimeter) dünnen Kaffee, eine s. g. Sechsersemmel; Mittags 500 grm. Kohlrabi, 2 Loth Fleisch, 400 grm. Wasser; Abends 750 grm. ganze Kartoffeln mit Butter und 700 grm. Wasser.

Stuhlgang am andern Morgen 256 grm.
Harn von früh 6 Uhr bis des andern Morgens 6 Uhr gesammelt = 1657 CC.
Spec. Gew. = 1,015

2. Tag. 400 CC. Kaffee, eine Semmel; Mittags 1500 CC. Kartoffelsuppe, 500 CC. Wasser; Abends 1½ ℔ ganze Kartoffeln mit Butter und 500 CC. Wasser.
Stuhlgang in 24 St. 264 grm.
Urin . . . 1465 grm.
Spec. Gew. desselben 1,017.

3. Tag. Diät genau wie gestern.
Stuhlgang . 207 grm.
Urin . . . 1700 grm.
Spec. Gew. 1,014.

4. Tag. Früh Kaffee mit Sechsersemmel; Mittags 750 grm. Kartoffeln mit 120 grm. Bratwurst, 500 grm. Wasser; Abends 500 grm. Brod, 80 grm. Käse und 25 grm. Butter.
Stuhlgang 331 grm., darin 33,431 grm.
(= 10,101 p. C.)
Urin = 1811 grm.
Spec. Gewicht 1,012
Feste Rückst. 39,027 grm. (= 2,155%)
Harnstoff . 25,184 grm. (= 1,390%)
Chlornatrium 10,041 grm. (= 0,554%).

Die eigentliche Versuchsreihe wurde auch auf 4 Tage ausgedehnt und die genauere Untersuchung mit dem Excenten des 4. Tags ausgeführt. Jeden Vor-

mittag wurde eine Flasche, d. h. 20 Unzen, des Mühlbrunnens von Bad Sulza getrunken; dieselben bewirkten täglich einen zweimaligen Stuhlgang.

1. Tag. Früh 400 CC. Kaffee mit 1 Semmel; Mittags 500 grm. Kohlrabi, 2 Lth. Fleisch, 500 CC. Wasser; Abends 755 grm. ganze Kartoffeln mit Butter und 500 grm. Wasser.
Stuhlgang = 348 grm.
Urin = 926 grm.
Spec. Gew. 1,026.

2. Tag. Früh Kaffee und Semmel wie gewöhnlich; Mittags 1500 grm. Kartoffelsuppe, 500 grm. Trinkwasser; Abends 650 grm. Brod; 80 grm. Käse, 25 grm. Butter und 500 grm. Trinkwasser.
Stuhlgang 342 grm.
Urin . 1384 grm.
Spec. Gew. 1,019

3. Tag. Diät genau wie gestern.
Stuhlgang = 285 grm.
Urin . = 1462 grm.
Spec. Gew. = 1,019.

4. Tag. Früh wie gewöhnlich; Mittags 756 grm. Kartoffeln mit Butter und 500 grm. Trinkwasser; Abends 650 grm. Brod, 80 grm. Käse, 25 grm. Butter und 500 grm. Trinkwasser.

Stuhlgang 528 grm., worin 41,453 grm. feste Bestandtheile (= 7,813%)

Urin 1113 grm.

Spec. Gew. 1,024

Feste Rückst. = 39,211 grm. (= 3,523%)

Harnstoff = 27,144 grm. (= 2,439%)

Chlornatrum = 10,984 grm. (= 0,986%).

| | Gewöhnliche Diät. | | | Gew. Diät mit Wasser. | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | Stuhlgang. | Urinmenge. | Spec. Gew. | Stuhlgang. | Urinmenge. | Spec. Gew. |
| 1. Tag | 256 gr. | 1657 | 1,015 | 348 | 926 | 1,026 |
| 2. „ | 264 „ | 1465 | 1,017 | 342 | 1384 | 1,019 |
| 3. „ | 207 „ | 1700 | 1,014 | 285 | 1462 | 1,019 |
| 4. „ | 331 „ | 1811 | 1,012 | 528 | 1113 | 1,024 |
| Mittel | 264 | 1658 | 1,0145 | 376 | 1221 | 1,022 |
| Wasser des Stuhlgangs | | 297,569 | | | 486,547 | |
| Feste Bstdthl. desselben | .. | 33,431 | .. | ... | 41,453 | |
| Feste Bstdthl. n. Procenten | | 10,101 | | | 7,813 | |
| Wasser des Harns | | 1772 | | | 1074 | |
| Feste Bstdthl. desselben | | 39,027 | | | 39,211 | |
| Harnstoff | | 25,184 | | | 27,144 | |
| Kochsalz | | 10,041 | | | 10,984 | |

Das erste und auffälligste Resultat dieser kleinen Versuchsreihe ist also, daß bei dem Genusse des Wassers mehr feste Excremente (beinahe ⅔ mehr), als ohne

**Wassergenuß entleert werden, und zwar werden durch den Stuhlgang nicht etwa blos mehr Wasser, sondern auch** mehr feste Stoffe entleert, von letzteren fast $\frac{1}{3}$ mehr (was nur zum Theil wohl mit von der Nahrung herrühren kann). Den Procenten nach ist aber der Stuhlgang bei Genuß des Mineralwassers allerdings etwas reicher an Wasser (NB. der gewöhnliche Stuhlgang enthielt 89,899 % Wasser, der nach dem Mühlbrunnen 92,187 %).

Dagegen nahm die Menge des Urins ab, dessen feste Bestandtheile und demzufolge das specifische Gewicht nahmen erheblich zu. Mit dem Harn wurden aber in 24 Stunden beim Wassertrinken mehr Harnstoff und mehr Kochsalz entleert, während die Menge der festen Bestandtheile überhaupt sich fast ganz gleich geblieben war.

Gallensäuren, die ich, obwohl in geringeren Mengen, z. B. nach dem Gebrauche des Marienbader Kreuzbrunnens, in den festen Excrementen gefunden habe, waren hier nicht nachzuweisen. — Sicher ist, daß der Stoffwechsel durch dies Wasser lebhaft angeregt wird

---

## Gebrauchsweise des Mühlbrunnens.

Da sich der Mühlbrunnen von den hiesigen Quellen am besten zu therapeutischer Verwendung eignet, so wird er ausschließlich zur innerlichen Kur gebraucht; ein einfacher Trinkapparat befindet sich am Schachthause des Mühlbrunnens auf der Wiese, welche dicht hinter der Mühle von Dorfsulza liegt. In der Regel wird der Brunnen von 6 — 8 Uhr nüchtern getrunken und nur in besonderen Fällen wird er gegen Abend verordnet. Man trinkt gewöhnlich 1 bis 2 Becher, d. h. 4 bis 8 Unzen an der Quelle, macht dabei stete Bewegung und läßt zwischen jedem Becher einige Minuten bis eine Viertelstunde verstreichen, was die Verdauung des Wassers befördert. Darauf macht man einen gemächlichen Spaziergang und frühstückt nach einer halben Stunde. — Die Bäder werden dann später, von 8 bis 12 Uhr, genommen. — Für Kinder oder schwächliche Verdauungsorgane überhaupt ist der sogenannte präparirte Mühlbrunnen passend; derselbe wird nach der Struve'schen

Art bereitet, indem zu dem natürlichen Wasser noch ein Drittel gewöhnliches Trinkwasser und Kohlensäure hinzugesetzt wird. — Dieser Brunnen ist dann, vermöge der Kohlensäure, sehr leicht assimilirbar und wird von den schwächlichsten Kranken gut vertragen. —

## Bereitung und Gebrauchsweise der Bäder.

Zu allgemeinen Bädern wird die Soole, wie bereits erwähnt, nur von 2 Quellen, nämlich dem Mühlbrunnen und dem Kunstgrabenbrunnen, verwendet; diese Quellen werden in ein Reservoir auf der Saline geleitet, und von da wird die Soole zu den Bädern geholt. Dieselben werden außer in zwei größeren Badeanstalten in der Stadt, wo neben Wannen- und Sitzbädern auch warme und kalte Soolbouchen zu jeder localen Anwendung allen Anforderungen entsprechend gegeben werden, im Gasthof „zur Saline" und zur Bequemlichkeit der Kurgäste, zumal bei zarten kleinen Kindern der Transport zum Bade hin und zurück beschwerlich ist, fast in jedem größeren Privathause verabreicht. — Die Zubereitung der Bäder ist der Aufsicht des Badearztes unterworfen und die Badegeber sind verpflichtet, streng und gewissenhaft nach der Vorschrift des Arztes dabei zu verfahren. Da wir nach den physiologischen Beobachtungen über die Haut von Collard und Madden wissen, daß nach einem Bade der Körper schwerer ist, daß auch der nackte Körper in der Luft schwerer ist und daß Arzneistoffe Wirkungen hervorbringen, welche auf

ein Durchdringen durch die Oberhaut deuten, so können wir auch bestimmt annehmen, und die Versuche bestätigen es, daß auch vom Soolbade Theile durch die Haut in den Körper dringen. Bei einem Erwachsenen beträgt die Gewichtszunahme nach einem halbstündigen Aufenthalt in einem mäßig starken Soolbad an 3 bis 4 Pfund. — Je gesättigter mit Salz eine Badeflüssigkeit ist, desto schwerer dringt sie durch die Haut; es ist daher nicht gleichgültig, wieviel man Soole zu einem Bade verwenden soll. Bei sehr torpider Constitution und wo man sehr reizend auf die Haut wirken will, sind die starken Soolbäder indicirt, die häufig noch durch Zusätze von Mutterlaugensalzen in ihrer Wirkung zu erhöhen sind, während für zarte und schwächliche Kranke nur mäßig starke Soolbäder passen. — Wollte man nur Soole zum Bade nehmen, ohne sie mit Wasser zu verdünnen, so würde ein solches Bad die Haut zu stark reizen und nicht vertragen werden. Deßhalb wird hier warmes oder laues Wasser zugesetzt und man kann so dem Bade jeden beliebigen Grad von Salzgehalt geben. Gewöhnlich wird mit der sogenannten Butte, einem Gefäß, welches 2 Cubikfuß Raum enthält, hier die Soole gemessen. Um z. B. ein allgemeines Soolbad von mittlerer Stärke hier zu bereiten, nehmen wir 2 Butten Soole und setzen noch 3—4 Butten warmes und kaltes Wasser hinzu, so daß die Flüssigkeit eine Temperatur von 27° R. zeigt. In diesem Bade sind, da 1 Cubikfuß Soole 2 ℔ Kochsalz enthält, 8 ℔ Kochsalz enthalten. Je nach der Krankheit muß der Aufenthalt im Bade $\frac{1}{4}$—$\frac{3}{4}$ Stun-

den dauern. Im Allgemeinen wird das Soolbad am besten vertragen, wenn es 27° R. warm ist; es übt so gewöhnlich weder das Gefühl der Wärme noch der Kälte auf den Badenden aus und wirkt bei den Meisten erfrischend und stärkend, beruhigend und behaglich. Ein Bad von 30° R. regt dagegen das Gefäß- und Nervensystem auf und hinterläßt das Gefühl von Erschlaffung. —

---

## Wirkung der Soolbäder.

Erläutert durch einige praktische Mittheilungen.

Die Wirkung der Soolbäder besteht vorzugsweise in einer Reizung der Haut, wodurch die Ausscheidungen und dadurch der Stoffwechsel, sowie die organische Ernährung im Körper befördert werden. — Am deutlichsten sieht man diese günstige Wirkung an Kindern, welche nach überstandenem Scharlach oder Masern noch längere Zeit ein bleiches und mattes Aussehen haben; durch's lauwarme Soolbad fängt ihre Haut an wieder normal zu fungiren und verliert ihre große Empfindlichkeit gegen Witterungseinflüsse. —

Von der Haut aus wird die Wirkung der Bäder auf die andern Theile des Körpers fortgepflanzt; sie steht ja mit den meisten Organen in innigem Connex und es ist erklärlich, wie durch Soolbäder auch belebend und kräftigend auf's Nervensystem gewirkt werden kann. Das Gefühl der Leichtigkeit, die fröhliche und heitere Stimmung, die größere Lust an Dingen, die vor dem Gebrauch der Bäder gleichgültig erschienen, deuten auf diese günstige Wirkung hin. —

Ich erlaube mir, einen Fall von nervöser Reizbarkeit, sogenannter irritabler Schwäche, hier mitzutheilen,

wo durch Soolbäder die auf's Nervensystem erfolgte kräftigende Wirkung auffällig war. Ein Geistlicher, 44 Jahre alt, hatte sich bei seinem Berufe im Uebermaße geistigen Anstrengungen unterzogen und kam krank hierher, um eine Kur zu brauchen. Er zeigte eine ungeheure Unruhe in seinem ganzen Wesen, hatte wochenlang breits an Schlaflosigkeit gelitten, klagte unter immer wiederkehrenden Seufzern über Seelenangst und hatte alle Spuren einer geistigen Ueberreizung — sogenannter Superexcitation. —

Patient ließ in den ersten Tagen seines Hierseins keine günstige Prognose stellen, denn sein Leiden schien in eine Geistesverwirrnng auszuarten. Nachdem ich ihm den Genuß von starkem Kaffee, den er stets gern getrunken hatte und von spirituösen Getränken, sowie das Rauchen starker Tabake, jede abendliche Aufregung auf's Strengste verboten und entsprechende Diät vorgeschrieben hatte, empfahl ich ihm die hiesigen Soolbäder, deren Wirkung Patient noch durch den innerlichen Gebrauch des Mühlbrunnens später zu erhöhen suchte. Zu meinem Vergnügen sah ich schon nach 8 Tagen eine entschiedene Besserung eintreten; Patient verlor die Herzensangst, zeigte in seinem ganzen Wesen mehr Ruhe, bekam Nachts guten Schlaf und war nach seiner Angabe seit langer Zeit zum ersten Male wieder disponirt, Gedichte zu machen. Nach einem 6wöchentlichen Aufenthalt allhier kehrte derselbe an Körper und Geist vollkommen gesund in den Kreis seiner Familie zurück. —

Dieser Patient, welcher aus einer großen Stadt stammte, nahm oft Gelegenheit, im Verein mit anderen Gästen sich über den wohlthätigen Einfluß zu äußern, den neben den Bädern das ruhige, gemüthliche Leben hier ausübte. Er hatte gewiß Recht; denn bezüglich der Heilkräftigkeit eines Kurortes kann es nicht darauf ankommen, ob er gerade Quellen hat, die geringe Theile von diesem oder jenem Salze mehr enthalten als andere, sondern ob sich vereint Das in demselben vorfindet, was zum Gesundwerden nöthig ist, nämlich gesunde Luft, Ruhe und Behaglichkeit während des Aufenthalts. Und gerade darin zeichnet sich Sulza aus und paßt am Besten für solche Gäste, welche nicht zum Luxus in's Bad gehen, sondern gern eine Zeit lang ein zurückgezogenes, wenn nur die Gesundheit beförderndes Leben vorziehen. —

Das ruhige Stillleben, der behagliche Aufenthalt ohne steife Etikette sind neben den Bädern und der gesunden Luft anerkannte Heilmittel Sulza's.

Außer der belebenden und nervenstärkenden Wirkung der Soolbäder sieht man ferner nach dem Gebrauch derselben eine Verbesserung der Blut- und Säftemasse. Ohne speciell auf die Krankheitsfälle einzugehen, gegen welche ich in dieser Beziehung Sulza mit Vortheil brauchen sah, hebe ich zunächst die Scrophelkrankheit hervor, von welcher eine bedeutende Anzahl zur Beobachtung kam. Von den 1700 Kurgästen, welche in den letzten vier Jahren hier anwesend waren, habe ich in meinem Annotationsbuch an 800 Scrophelkranke. Diese

so ausgebreitete Dyscrasie, welche, wie bekannt, in einer Beeinträchtigung der Ernährung, schlechter Blut- und Säftemischung, einer Anlage zu immer wiederkehrenden, lang dauernden Entzündungen in den Lymphdrüsen, der äußern Haut, der Schleimhäute und der Knochen beruht, wodurch Anschwellungen der Drüsen, Eitersenkungen, chronische Ausschläge in der verschiedensten Form und Geschwüre, sowie Knochenauftreibung entstehen, wurde in vielen Fällen durch hiesige Soolbäder mit Erfolg bekämpft. Die meisten Kranken waren Kinder im Alter vom 2—8 Jahren. Der Practiker theilt gewöhnlich die Scrophelkranken in zwei Klassen: in solche mit erethischer und solche mit torpider Constitution. Sie unterscheiden sich beide schon äußerlich; erstere zeigt eine auffallend weiße, sich leicht röthende Haut, wo die subcutanen Venen als blaue Aederchen durchschimmern; die Sclerotica (die weiße Haut des Auges) ist bläulich gefärbt, die Zähne sind schön, die Haupthaare weich und die Musculatur ist welk und schwach. Kranke Kinder von der andern Constitution haben gewöhnlich einen großen Kopf, grobe Gesichtszüge, dicke, breite Nase und aufgeworfene Oberlippe, meist stark aufgetriebenen Leib und dünne, schwache Beine. Die Wirkung der hiesigen Soolbäder war gegen beide Arten der Scrophulosis günstig; nur muß man bedenken, daß die erethischen Kranken sehr sensibel sind und nur ganz schwache Bäder vertragen, während die torpiden Naturen sich viel träger in der Reaction gegen Hautreize zeigen und daher starke Bäder wo möglich mit Zusätzen von Mutterlaugensalzen indiciren. Nach 4—6-

wöchentlichem Aufenthalt hier zeigten die meisten scrophelkranken Kinder ein viel frischeres und strafferes Aussehen, eiternde Stellen an den Drüsen waren geheilt und die kleinen Kranken verriethen einen viel muntereren Sinn und eine erfreuliche Lebendigkeit in ihren Bewegungen. — Ich habe mehrere schwierige Fälle, die vorher aller Heilung getrotzt hatten, notirt, wo die hiesigen Bäder noch halfen und erlaube mir, beispielsweise einen von Caries anzuführen. Er betraf ein Kind von 4 Jahren aus Berlin, welches an einer brandigen Knochenentzündung des linken Mittelfingers litt und hier Soolbäder bekam. Die copiöse Eiterung wurde immer geringer, die brandigen Knochentheilchen stießen sich ab und die Wunde heilte prächtig, indem sich das Aussehen des so kranken Kindes von Tag zu Tag besserte. Herr Medicinalrath Ebert, welcher diesen kleinen Kranken hierher geschickt hatte, sagte mir später selbst bei seiner Anwesenheit in Sulza, daß er sich über die überraschende Heilung dieser scrophulösen Caries sehr gefreut habe! Wiewohl die Scrophulosis hauptsächlich das kindliche Alter ergreift, so kommen doch auch bei Erwachsenen Anschwellungen der Drüsen und Entzündungen der Schleimhäute, zumeist der Genitalien beim weiblichen Geschlechte vor, welche eine scrophulöse Dyscrasie beurkunden. — Gerade die weiblichen Geschlechtskrankheiten kommen, da ihre Heilung gewöhnlich eine Veränderung des Ortes und der Lebensweise der Patientin fordert, im hiesigen Soolbade verhältnißmäßig häufig zur Beobachtung. Solche Krankheiten werden im Anfange gewöhnlich verschwiegen und

nehmen dann gern einen chronischen Verlauf. Nicht selten muß der Arzt das Vorhandensein einer Genitalienkrankheit aus entfernten consensuellen Symptomen errathen, wobei die hohlen Ränder um die Augen, das verschämte Benehmen, Kreuz- und Lendenweh, Schwächegefühl der Hüften, Blässe der Haut, Welkheit u. s. w. die Diagnose leiten müssen. — Von allen Frauenkrankheiten sind wohl die Leukorrhöen (weißen Flüsse) die häufigsten; und da sie bald von örtlichen Leiden, wie von häufigen Wochenbetten oder Fehlgeburten, häufigem Beischlaf oder Onanie, von Pessarien (Mutterkränzen) u. dgl. herrühren, bald aber auch aus allgemeinen Krankheitszuständen, namentlich aus Blutarmuth, Bleichsucht, Abdominalplethora entspringen oder endlich die Folge sind einer üppigen, weichlichen, trägen, sitzenden Lebensweise, zu langen Schlafens in weichen Betten, zu reichlicher, fetter, gesalzener, schwer verdaulicher Kost, vielen Tanzens u. s. w., so ist es erklärlich, wie Vielerlei bei ihrer Heilung berücksichtigt werden muß, denn erst nach gehobener Ursache kann die Krankheit schwinden. — Mehrere Fälle von weißem Fluß, der von einem Catarrh der Gebärmutter herrührte, wie er leicht durch eine Erkältung z. B. während der Periode entstehen kann, heilten durch den Gebrauch der Soolbäder und Einspritzungen in die Geschlechtstheile von lauem, später kaltem Flußwasser. — Zwei kranke Frauen fast von gleichem Alter und schwächlicher Constitution, welche beide nach dem Wochenbett an einer chronischen Blennorrhöe aus der Vagina litten, sahen anfänglich nach dem Gebrauch der Soolbäder eine Verschlimmerung eintreten;

hatten ihr eigentliches Leiden verschwiegen, hatten zu warm und zu lang gebadet und waren darauf längere Zeit spazieren gegangen. Nachdem ich denselben einen 20 Minuten langen Aufenthalt in nur 24 ° R. warmem Bade und nach demselben Ruhe, in dem einen Fall sogar ruhige Lage im Bette empfohlen hatte, besserte sich darauf bei Beiden das Leiden und wurde schließlich geheilt. In mehreren Fällen von weißem Fluß fand sich eine Anschwellung der Gebärmutter — Infarctus Uteri — vor. Durch Einspritzungen von verdünnter Soole in die Scheide, durch Soolbäder und gleichzeitiges Trinken des hiesigen Mühlbrunnens verschwand das Leiden gänzlich. — Ein anderer Fall betraf eine Dame, welche im hohen Grade hysterisch war und große Atonie der Vaginalschleimhaut zeigte; sie trug zugleich einen Hysterophor gegen einen mäßigen Gebärmuttervorfall. Die aufsteigende Douche von verdünnter lauwarmer, später kalter Soole wurde wie die Soolbäder sehr gut vertragen und brachte entschiedene Besserung. Ueberhaupt gegen hysterische Leiden war die Wirkung unseres Bades eine sehr günstiges. Ich beobachtete mehrere Fälle von Hysterie, wo eine chronische Entzündung eines Eierstockes die Ursache war und wobei neben verschiedenen Nervenstörungen eine unordentliche Stuhlausleerung bestand. Der Mühlbrunnen brachte neben dem Gebrauch der Soolbäder die schönste Wirkung. Vor Allem bringt unser Bad nach meiner Ueberzeugung solchen Kranken Nutzen, die eine erhöhte Nervenreizbarkeit zeigen, die bei Gebärmutteranschoppungen und nach Onanie beim weiblichen Geschlecht, sowie über-

haupt bei chronischen Catarrhen der Unterleibsorgane so oft vorkommt. Das ruhige Stillleben, der behagliche Aufenthalt ohne aufregende Etikette, die heilsamen Wirkungen der warmen und lauen Soolbäder, der Douchen, der Waschung mit Soole zur Hautstärkung sind dabei treffliche Heilmittel. Wie gegen Hysterieen bewiesen sich unsere Wässer auch heilsam gegen Hypochondrie, zumal wenn eine Plethora abdominalis vorhanden war. Folgenden Fall will ich hier erwähnen: Ein pensionirter Forstmeister, L. aus Dresden, 64 Jahre alt, von starkem, gedrungenem Körperbau, sehr gut genährt, litt an Hämorrhoidalleiden und gab an, schon verschiedene Kuren und Bäder gebraucht zu haben. Er zeigte eine gelbliche fahle Färbung der Haut und der Conjunctiva, eine ins Bläuliche hinüberneigende Röthe der Wangen, varicöse Erweiterung der Hautvenen und eine Kupfernase; der Leib, sehr fett, fühlte sich teigig an und war in der Magengegend beträchtlich angeschwollen. Dabei klagte Patient über dumpfe Kopfschmerzen, Schwindel, Schwere in den Gliedern, Stuhlverstopfung und andere Verdauungsbeschwerden. Neben den Soolbädern verordnete ich innerlich den Mühlbrunnen und führte entschiedene Besserung herbei. Der beträchtliche Empon point, welcher den Patienten in den ersten Wochen seines Hierseins hinderte, gemeinsam unternommene Spaziergänge mitzumachen, verlor sich immer mehr und mehr; der Kranke bekam eine regelmäßigere Verdauung und reiste nach 8 Wochen sehr zufrieden nach Hause. In einem andern Fall zeigten sich die Soolbäder sehr wirksam gegen Gelbsucht und zwar Melanicterus. —

Der Hofschauspieler H. aus D., ein liebenswürdiger Mann von 36 Jahren, kam von Carlsbad hierher, um gegen sein Leberleiden noch einen Versuch und gewissermaßen eine Nachkur mit den hiesigen Soolbädern zu machen. Der Kranke war sehr abgemagert, das Weiße seines Auges erschien gelb, die Färbung seiner Haut grünlich in's Bronzene spielend, sein Urin sah aus wie bairisches Bier und seine Faeces waren thonartig, weißgrau gefärbt. Der arme Kranke hatte dabei entsetzliches Hautjucken, so daß er sich Tag und Nacht zerkratzte, zeigte eine sehr trübe, melancholische Gemüthsstimmung und klagte über große Müdigkeit und Ermattung. Vierzehn Tage lang nahm Patient täglich ein lauwarmes Soolbad und ging bei der äußerst günstigen Witterung im August, wie sie zu dieser Jahreszeit gewöhnlich hier ist, täglich in der Gradirluft spazieren. Das Hautjucken wurde in den ersten Tagen verschlimmert, verlor sich aber bald darauf und der Kranke fing an bessern Schlaf zu bekommen. — Obgleich Patient in Carlsbad Schloß- und Mühlbrunnen getrunken, rieth ich doch noch zum Gebrauch eines leicht auflösenden Wassers, um die schlechte Verdauung möglicher Weise zu reguliren. Der Kranke war dazu anfänglich durchaus nicht zu bewegen, folgte später aber doch und trank jeden Morgen zwei Becher vom hiesigen Mühlbrunnen. Der Stuhlgang wurde dünner, blieb zwar noch über 8 Tage weiß, wurde aber dann gelblich und zeigte nach vier Wochen eine bräunliche Färbung. — Der Kranke war auffallend gebessert; er bekam herrlichen Appetit zum Essen, gute Laune, heiteren Humor, der ihn zur Er-

heiterung einer kleinen Kurgesellschaft, die sich um ihn schaarte, zum stundenlangen Erzählen der prächtigsten Anekdoten ermunterte; — seine Körperkräfte nahmen von Tag zu Tag wieder zu und das schwarzgrünliche Aussehen seiner Gesichtsfarbe verlor sich zur Freude Aller, welche ihn kannten. —

Ein anderer Fall von Unterleibsstockung bot ebenfalls hinreichendes Interesse zur nähern Aufzeichnung. Herr Eisenhändler B. aus A.., ein mittlerer Vierziger, hatte ein Jahr vorher den Typhus überstanden und litt, nachdem er sich durch sehr kräftige, reichliche und hauptsächlich stickstoffreiche Kost den Verlust seiner Kräfte hatte rasch ersetzen wollen, an verschiedenen gastrischen, besonders auch Hämorrhoidalbeschwerden und gleichzeitig an einem beträchtlich großen Fußgeschwür rechter Seits. Dasselbe hatte sich in der Nähe des Fußgelenkes entwickelt, war in die Breite verzogen, zeigte callöse Ränder, einen braunrothen Grund mit Granulationen und ein dünnflüssiges reichliches Secret. Die Umgegend war verhärtet, das Unterhautzellgewebe der halben Extremität stark verdickt, die Venen waren varicös entartet und beim Witterungswechsel, noch mehr aber nach Genuß von Wein und Bier trat ein so heftiger Erethismus auf, daß Patient nicht gehen konnte und die heftigsten Schmerzen bekam. — Patient litt entschieden an einer gichtischen Krase und das Geschwür war zweifellos ein Ulcus arthriticum. Der Kranke wohnte in meinem Hause und befolgte sehr gewissenhaft die vorgeschriebene karge Diät; während der ganzen Kur, die 6 Wochen dauerte, trank Patient weder

Wein noch Bier, aß kein gesalzenes oder geräuchertes Fleisch, sondern bloß Milch, leichte verdauliche Gemüse und Fleischbrühsuppen. Patient nahm täglich ein Soolbad und trank zugleich, um die Verdauung zu befördern, anfänglich jeden Morgen eine Flasche friedrichshaller Bitterwasser, später auf mein Anrathen 2 Becher vom hiesigen Mühlbrunnen. Außer der Badezeit verband ich die Geschwürfläche am Fuße mit einer leicht abstringirenden Salbe und ließ einen elastischen Schnürstrumpf tragen. —

Der Erfolg war heilsam; die Geschwürsränder flachten sich ab, die Granulationen wurden besser, das reichliche Secret wurde immer geringer und die Schmerzhaftigkeit verlor sich. Die Stärke der Extremität hatte nach 6 Wochen bedeutend abgenommen und Patient konnte bei viel wohlerem Allgemeinbefinden ohne Anstrengung Touren von mehreren Stunden unternehmen; jetzt nach einem halben Jahre, während welcher Zeit Patient eine passendere Diät eingehalten hat, sind vom Fußgeschwür nur noch dunkelbraune Flecken der Haut zu sehen und das Allgemeinbefinden des Betreffenden ist so vortrefflich, daß er im vollsten Maaße seiner großen Jagdpassion nachkommen kann. —

Von Geschwüren kamen ferner mehrere Formen zur Beobachtung, wo eine scrophulöse Diathese vorhanden war. Ein Mädchen von 15 Jahren, noch nicht menstruirt, zart und schwächlich gebaut, litt an einer exulcerativen Entzündung mehrerer Drüsen am Hals und an einem Geschwür, der Folge eines fistulösen Abscesses, am Nabel. Bei dieser Neigung zu chronischen Ent-

zündungen in der Haut und den Drüsen mit ulcerativem Zerfließen waren die Ernährung und der Stoffwechsel sehr alterirt; ich ließ deßhalb den Soolbädern Malzabsud zusetzen und sah mit Vergnügen, daß sich die Kranke erholte und eine Schließung des Abscesses am Nabel, sowie Heilung des Geschwürs erfolgte. —

Ferner zeigten sich die hiesigen Soolbäder sehr heilsam gegen verschiedene pustulöse und vesiculöse Ausschlagsformen, **Impetigines** im Allgemeinen, wie sie so gern nach chronischen Exanthemen — **Eczema, Scabies, Herpes** u. s. w. — vorzukommen pflegen. — Auch mehrere Lichenformen heilten beim Gebrauch der Soolbäder. Der erste Fall betraf eine junge Frau, in der Jugend scrophulös, dann bleichsüchtig, welche nach der Verheirathung den weißen Fluß bekam. Eine Untersuchung zeigte dunkelrothen granulösen Scheidenkatarrh, **Engorgement** des Mutterhalses und zähschleimigen Uterinkatarrh. Auf der Stirn und den Armen fanden sich kleine weiße Schälknötchen — und im Rachen ebenfalls Granulationen — eine entschieden trachomatöse Diathese. Einspritzungen mit purem Flußwasser, ein paarmaliges Touchiren mit Lapis, sowie 28 kräftige Soolbäder brachten entschiedene Besserung; der weiße Fluß hörte auf und die Hautknötchen schilferten sich ab. —

Eine zweite Kranke, die ebenfalls die trachomatöse Diathese zeigte, litt an Lichenknötchen über die gesammte Haut, granulösem Halskatarrh und öfteren Blepharophtalmieen. Außerdem war eine Disposition zur Chlorose vorhanden. Die Kranke mußte die Gra-

birluft athmen, präparirten Mühlbrunnen trinken und täglich ein Soolbad nehmen. Es trat bald eine Abschilferung der Hautknötchen ein, die Röthung und Verdickung der Augenlider verlor sich und das Allgemeinbefinden wurde durch den erfolgten regelmäßigen Eintritt der **Menses** sehr gebessert.

Eine andere, etwas ältere, junge Dame aus Angermünde litt an einer Flechte, welche an der Stirn und den Wangen thalergroße Strecken einnahm, und sich als **Herpes circinatus** darbot. Diese Dame war, nachdem sie mehrere Jahre lang bei verschiedenen Aerzten eine Menge Mittel ohne Erfolg gebraucht hatte, von einem Arzte aus Berlin hierher geschickt, um hiesige Soolbäder mit Zusätzen von kreuznacher Mutterlaugensalz zu nehmen. Ich rieth der Patientin, der Einfachheit wegen Soolbäder mit Zusätzen vom hiesigen Mutterlaugensalz zu versuchen und nach dem 21. Bad war eine mächtige Aenderung eingetreten; die dicken braunen Borken stießen sich ab, die Haut wurde immer platter und blässer und der am Meisten entstellende cocardenartige Fleck auf der Stirn verschwand gänzlich, während die andern Stellen an den Wangen, welche Patientin sehr geschickt durch ihre starken Kopfhaare zu verdecken wußte, wahrscheinlich durch den dadurch entstandenen Reiz der Haare länger der Heilung trotzten. Patientin nahm bis zur completen Heilung 36 Bäder mit Mutterlaugensalzzusätzen und hielt die strengste Diät, indem sie fast weiter nichts als Milch und Weißbrod aß. —

Diese wenigen Referate aus der Praxis mögen

genügen, um zu zeigen, daß unsere Mineralquellen zu den wirksamsten Soolwässern gerechnet zu werden verdienen, indem sie in sehr verschiedenartigen Krankheitsfällen Linderung und Heilung schaffen, sei es durch Belebung und Regulirung der Hautthätigkeit, sei es durch die abführende, Stockungen beseitigende, Blut und Säfte verbessernde Wirkung. —

## Ueber Regime und Diät.

Da bei jeder Bade- und Trinkkur sehr viel auf das Verhalten des Patienten ankommt, sei es gestattet, einige Bemerkungen darüber zu machen. — Viele glauben, bei einer bloßen Soolbadecur sei es nicht nöthig, eine besondere Diät einzuhalten, befinden sich aber dabei in einem großen Irrthum; denn außer der Contactwirkung, resp. Reizung der Haut, erfolgt die Wirkung der Soolbäder dadurch, daß Salztheile wirklich in den Körper dringen, also in die Blut- und Säftemasse aufgenommen werden. Wird nun nicht eine entsprechende Diät eingehalten, so wird die heilsame Wirkung, wenn nicht aufgehoben, doch zerstört. Wenn gleich die Vorschriften der hiesigen Lebensordnung und Diät bei der Soolkur nicht streng sind, so straft sich ihre Nichtachtung und Uebertretung doch sehr häufig. Jedem Kranken, dem es um Genesung zu thun ist, kann man daher mit bester Ueberzeugung die genaueste Befolgung aller Vorschriften des Arztes anrathen, dann hat er auch sich nicht den Vorwurf zu machen, durch seine Schuld die Kur gestört zu haben. Es wäre auch ein Beweis von bedauerlicher Willensschwäche, wollte ein

Kranker nicht die so wenigen Entsagungen eine Zeit lang sich auferlegen und eine bestimmte Diät einhalten. Das Verhalten in Bezug auf Speisen und Getränke verdient die wichtigste Beachtung von Seite des Arztes wie des Kranken; auf das Verdauungssystem ist die meiste Rücksicht zu nehmen. Im Allgemeinen ist Jedem, der eine Kur braucht, Mäßigkeit anzurathen, d. h. nie bis zur completen Sättigung zu essen, sondern aufzuhören, wenn's am besten schmeckt. Das Frühstück besteht hier, wie fast überall, aus Kaffee und Thee mit etwas leichtem Gebäck. Kindern ist Milch am gesündesten. Das Mittagsmahl sei kräftig, aber einfach; man speist hier à la carte und table d'hôte, wobei auf eine kurgemäße Kost von Seiten des Wirthes Rücksicht genommen werden soll, denn Gastmähler für Gourmands vertragen sich nicht besonders gut mit Kurzwecken. Gemischte Kost aus Fleisch und Vegetabilien ist dem menschlichen Körper am zuträglichsten; deßhalb sind die jungen Gemüse, wie Spargel und Blumenkohl, grüne Zuckererbsen und junge Bohnen, rothe und weiße Möhren, vor Allem reife Kartoffeln erlaubt. Was die Fleischspeisen anlangt, so sind außer den Gerichten aus der zahmen Hausthierwelt, Rind, Kalb, Lamm, Hühner und Tauben, vom Wildpret Hirsch, Reh, Hasen, Rebhühner und Fasanen gestattet und bei dieser großen Auswahl können gewiß die schwerverdaulichen Fleischspeisen, wie vom Schwein, Aal, Lachs u. s. w., gemieden werden. —

Verpönte Artikel bei Bade- und Trinkkuren sind ferner Säuren, Wurst und Käse, geräuchertes Fleisch,

Salate und starke Gewürze. Frische Butter mäßig genossen ist nicht schädlich, ebenso die Milch; desgleichen sind weiche Eier nicht verwehrt und leichte, nicht fette Mehlspeisen. Zum Dessert eignet sich am besten ein leichtes Gebäck, wie Biscuit, und geschmortes Obst oder die verschiedenen Compots von versüßten Früchten. Frische Kirschen, Erdbeeren u. s. w. sind nur ausnahmsweise zu erlauben und erheischen eine specielle Verordnung von Seiten des Arztes. — Außer den ärztlichen Vorschriften mag auf dem Gebiete des Genusses einen Jeden die eigene Erfahrung leiten, welche er bezüglich der Vertragung gewisser Speisen an sich selbst gemacht hat. — Manche Menschen vertragen oft mit entschiedenem Nachtheile Speisen, welche Andern wieder zuträglich sind. Was das Getränk während der Kur anlangt, so ist das gewöhnliche Trinkwasser das zuträglichste. Unser Quell- und Brunnenwasser entspricht allen Anforderungen, die man an ein gutes Trinkwasser macht: es ist rein, durchsichtig, farblos, weder zu hart noch zu weich, geschmack- und geruchlos, auch hat es eine nicht zu verachtende Eigenschaft, nämlich Frische, die durch seinen Gehalt an Kohlensäure bedingt ist. Frisches Wasser ist immer kalt, denn nur kaltes kann die Kohlensäure fesseln. Das Wasser, sagt ein alter berühmter Arzt, Hufeland, ist das einfachste, natürlichste, allen Krankheiten am wenigsten günstige, ja sie am leichtesten hindernde, unterdrückende Mittel, sowohl den Durst zu löschen, als auch entstehende Disharmonieen zu beseitigen, die andere Getränke erzeugten. Das Wasser steht den verschiedenen Naturen und allen Menschen vollkommen

zu; es ist das größte Kraftmittel der fehllosen Natur, es paßt für jedes Alter und Geschlecht, jedes Temperament, für jede Jahreszeit und jede Beschäftigung. Seinen vortheilhaften Einfluß beobachten wir schon in der Mundhöhle; es erfrischt das Zahnfleisch und bewahrt es vor Lockerheit. Im Magen wirkt es einerseits abspülend und reinigend, andrerseits verdünnend, verflüssigend, mischend und sowohl die Absonderungen, als auch die Aufsaugungen dadurch bethätigend. Es ist ein vortreffliches, die Verdauung beförderndes Mittel.

Während der Mahlzeit, zumal einer warmen, ist es nicht rathsam, kaltes Wasser zu trinken, — aber eine Stunde darauf oder später ist der Genuß desselben sehr zuträglich. Was den Genuß des Weines und Bieres anlangt, so ist solchen Kurgästen, welche an Wein gewöhnt sind, eine kleine Quantität Rhein-, Mosel- oder Frankenweines ebenso wenig wie Bordeauxwein oder ein Glas echten Champagners verwehrt. Auch ist ein Glas gutes ausgegohrnes Lagerbier sehr gedeihlich und hauptsächlich schwachen Kranken zur Stärkung der Verdauungsorgane mitunter von großem Nutzen. Sehr häufig wird man als Arzt über den Genuß des Kaffees gefragt und man sieht gewöhnlich ein unfreundliches Gesicht, wenn man demselben nicht das Wort redet. Mit dem Kaffee nimmt man es im Allgemeinen viel zu leicht; er ist durchaus nicht so unschädlich und harmlos. Zu häufiger Genuß des Kaffees vermehrt die Venosität des Blutes im Unterleibe und erschlafft die Harnwerkzeuge; er regt die Nerven und Gefäße auf, bringt schlaflose Nächte und für seine narkotische Wirkung glaubt unsere

civilisirte Welt nur in der jahrelangen Gewohnheit ein Gegenmittel gefunden zu haben.

Nicht zu leugnen ist, daß andrerseits der Kaffee sehr nährend ist, weil er sehr viel Stickstofftheile enthält, und wird, wenn er richtig geröstet und gut zubereitet wird, ein angenehmes Reizmittel für die Verdaung bleiben. Wer aus alter Gewohnheit und besonderer Vorliebe dem Kaffee nicht entsagen kann, der mag wenigstens keinen Mißbrauch damit treiben und beobachten, daß die Bohnen nur schwach geröstet sind, indem durch starkes Rösten die balsamisch-aromatischen Stoffe, die ihn so angenehm machen, sich verflüchtigen und dafür sich ein empyreumatisches Oel bildet, welches in Verbindung mit dem Coffeïn eine sehr reizende Wirkung auf Blut und Nerven ausübt; ferner, daß der Kaffee mittelst Aufguß und nicht mittelst Kochen bereitet und nicht zu heiß genossen wird, weil sonst seine erhitzenden Eigenschaften noch mehr hervortreten. Zusätze von Milch und Zucker sind rathsam; sie mildern seine reizende Wirkung. Weniger schädlich sind Cacao und Thee. Liebig sagt in seinen chemischen Briefen in dieser Beziehung: „Thee verdient mehr als in einer Beziehung den Vorzug vor Kaffee. Personen mit schwachen oder empfindlichen Verdauungswerkzeugen werden mit einiger Aufmerksamkeit leicht gewahr, daß eine Tasse starken Kaffee's nach Tisch die Verdauung augenblicklich aufhebt; erst wenn die Aufsaugung und Entfernung desselben Statt gefunden hat, spürt man wieder Erleichterung; für starke Verdauungswerkzeuge, welche für dergleichen Wirkungen keine Reagentien sind,

dient der Kaffee nach dem Essen aus demselben Grunde, um die durch Wein und Gewürz über eine gewisse Grenze hinaus erhöhte Thätigkeit zu mäßigen. Diese hemmenden Wirkungen auf die Verdauung besitzt der Thee nicht im mindesten Grade, vielmehr erhöht er im Gegentheil die Bewegungen der Eingeweide und befördert kräftig und wohlthuend die Verdauung. Die im Theeblatt charakteristischen Stoffe sind ein flüchtiges Oel, ferner das sogenannte Theïn und endlich die Gerbsäure; von letzter erhält der Thee seine Farbe. Die Gerbesäure löst sich im Wasser langsamer als das Oel und das Theïn; diese beiden Stoffe werden sehr rasch aufgelöst, und wenn man daher den Thee länger ziehen läßt, so bemächtigt man sich fast nur der ungelösten Gerbsäure."

Aus diesen Bemerkungen mag man ersehen, daß eine bestimmte Diät des Körpers für Kranke, welche sich einer Bade- oder Trinkkur unterziehen, von großem Belange ist; jedoch zur Wiedererlangung der Gesundheit ist noch mehr erforderlich, nämlich auch eine Diät der Seele, d. h. des Herzens und des Geistes. Heiterkeit, Zufriedenheit und Seelenruhe bleiben die Grundlagen alles Glückes und der Gesundheit; sind dieselben auch oft schwer zu erreichen, indem ihr Besitz viel von äußern Verhältnissen abhängt, so steht doch fest, daß viele Quellen dazu in uns selbst liegen und vor Allem ist es der feste Wille, der im Leidenden als ernster Vorsatz wirken muß, seine verlorne Gesundheit wieder zu erwerben. Ist ein fester Wille vorhanden, so ist derselbe auch mit Geduld gepaart und Muth und Vertrauen fehlen dann nicht, um in Trübsal auszuharren.

Ferner muß neben energischer Willenskraft der Seele Wahrheit herrschen; denn wer der Wahrheit treu bleibt, läuft auch nicht Gefahr, sich der Natur zu entfremden, und Natur und Wahrheit sind die größten Heilmittel gegen Leiden.

Leider lebt die jetzige Menschheit in ewiger Verstellung und Unwahrheit, in stetem Zwang und Widerspruch und solche Zustände sind schon Krankheiten der Seele; ein berühmter Arzt nennt sie das schleichende moralische Nervenfieber, das zur Verwesung führt. In der großen Verstellung des gesellschaftlichen Umganges erkennen wir das Verderben unserer Zeit, den Wurm, der das gesunde Leben und die Sittlichkeit untergräbt. In großen Städten zumal ist die Einfachheit der Sitten heut zu Tage untergegangen und dieß mag der Grund mit sein, warum im Verhältniß die Großstädter so vielen Krankheiten unterworfen sind; zur Wiedererlangung der Gesundheit bringt daher ein Ort größere Erfolge, welcher den Besucher zwingt, die Lüge des gesellschaftlichen Zwanges abzulegen und in wohlthuender Betrachtung der Natur sich der Wahrheit und der Einfachheit zu nähern. Unser Kurort zeichnet sich durch diese Einfachheit der Sitten rühmlich aus und die behagliche Ruhe, welche darin jeder Kranke empfindet, würde verschwinden, wenn nicht die genannte steife Etikette, wie sie in großen Städten und auch in großen Bädern herrscht, ferngehalten würde. Eine fröhliche und heitere Stimmung der Seele herbeizuführen, sind hier sehr geignet die täglichen Bewegungen in freier Luft im anmuthigen Ilmthale oder auf den

nahen Bergen. In der freien Natur werden gern jene Zerstreuungen vergessen, welche die Großstädter bis zum Ueberdrusse genießen. — Der Aufmunterung und der Abwechselung wegen werden hier zwei Concerte gehalten, einmal auf dem Kursaale und einmal auf der Saline, und das tanzlustige Publikum der Kurgesellschaft findet auch Gelegenheit, sich in dieser Hinsicht einen Spaß zu machen. Zur allgemeinen Erheiterung tragen hier sehr viel bei gemeinschaftlich unternommene Spaziergänge nach schönen Puncten in der Umgegend, z. B. auf die Krähenhütte, ferner in den Brühl, ein kleines schmales wildromantisches Thal mit erfrischenden Ulmen und reinen Trinkquellen, ferner auf die Rudelsburg, auf die Eckardtsburg u. s. w. — Bei der im Verhältniß zu großen Bädern hier kleinen Kurgesellschaft schließen sich die einzelnen Glieder bald an einander an, die zu einander Passenden werden schnell befreundet und erfreuen sich durch gegenseitige Fröhlichkeit, die bei den täglichen Touren in der freien Natur bald in's Herz einzieht. — Sehr beliebt sind allhier die sogenannten Leiterwagenpartieen nach entfernteren Puncten, wie Dornburg und Camburg. Ist eine solche Partie, woran der Badearzt gewöhnlich Theil nimmt, verabredet, so versammeln sich für diesen Tag nach beendigter Trink- und Badecur die Gäste, wenn es ihr Befinden einigermaßen gestattet, in fröhlicher Erregung auf dem Markte und von da wird unter großem Jubel auf grün belaubten Leiterwagen fortgezogen. Wiewohl das Fahren auf dergleichen Wagen gerade nicht das bequemste und von Wenigen nur vertragen zu werden

scheint, kann ich doch nach wiederholter Beobachtung versichern, daß gerade nervenschwache Damen nach den starken Erschütterungen des Fahrens und nach der erfolgten Anstrengung der gesammten Musculatur sich viel wohler fühlten und meist den zweiten Tag darauf besser schliefen und stärkeren Appetit zeigten. —

Die meisten Kurgäste, welche Sulza beehrten, befanden sich bei der Einfachheit der Sitten und dem gemüthlichen Ton, der daselbst herrscht, ganz wohl und viele sind bereits mehrere Sommer hinter einander wiedergekehrt und haben den erfreulichen Beweis geliefert, daß es ihnen hier gut gefallen hat.

Die Wohnungen sind überall gesund und sauber; von Jahr zu Jahr werden größere Logis gebaut und der Comfort in der innern Einrichtung nimmt in genügender Weise zu. Meistens sind Gärten an den Häusern und die Besitzer thun gern und bereitwillig Alles, was den Kurgästen Gefallen erregen kann. — Im Verhältniß zu andern Kurorten herrscht durchweg große Billigkeit allhier und die Naturalverpflegung ist allgemein rühmlichst bekannt; oft kommen aus der Nähe ganze Gesellschaften an, um in Sulza einmal recht gut zu essen und zu trinken. —

In der letzten Zeit hat unser Bad noch einen vortheilhaften Zuwachs erhalten durch eine neueingerichtete Kiefernadeldampfbadeanstalt und ich will mir erlauben, schließlich einige Mittheilungen darüber zu machen. —

## Die Dampfbäder.

Wenn sich schon im Allgemeinen die Dampfbäder in der chronischen fieberlosen Gicht, sowie in dem chronischen fieberfreien Rheumatismus einen großen Ruf erwarben, so verdienen speciell die Waldwollbäder als sichere Mittel gegen diese Leiden angewendet zu werden. Die Gicht wird in den bei Weitem meisten Fällen durch den Gebrauch der Dampfbäder nicht nur geheilt, sondern auch in ihren neuen Ausbrüchen verhütet. Die Gichtknoten werden durch Auffaugung beseitigt, die Gelenksteifigkeit der Glieder und lähmungsartige Schwäche schwinden. Durch das Verweilen in einem mit Dämpfen erfüllten bis zu **35—40** Graden erhitzten Raum, durch das Reiben des Körpers und nach Umständen das öftere Begießen desselben mit kaltem Wasser wird das ganze Hautorgan in die lebhafteste Erregung versetzt. Daraus können wir ersehen, warum das Dampfbad bei langwierigen, fieberlosen gichtischen Schmerzen selbst dann noch schnelle Linderung und oft Heilung herbeiführt, wenn alle anderen, selbst

die bewährtesten Mittel im Stiche lassen, warum es Stockungen der verschiedensten Art, Regellosigkeit und Trägheit des Blutumlaufes und der Verrichtungen des Unterleibes bei solchen Gichtkranken hebt und sie kräftigt und stärkt. Ebenso werden krankhafte Stoffe, welche im Körper zurückgehalten durch Ablagerung auf die innern edeln Theile bedeutende, selbst lebensgefährliche Krankheiten hervorrufen, durch die Wirkung der Dampfbäder ausgeschieden, wodurch das Gleichgewicht aller Verrichtungen des Organismus hergestellt wird. Im Dampfbad fließen die ausgeschwitzten Stoffe mit den Wasserdämpfen verbunden frei ab und werden außerdem durch Frottiren, Abseifen und Douchen entfernt, ohne daß eine Erkältung möglich wäre, weil man in derselben Temperatur bleibt und nach allen Abwaschungen und Einreibungen neuer Schweiß eintritt. — Unsere hiesigen Dampfbäder sind eine mit vielen nützlichen Verbesserungen versehene Nachahmung der russischen Dampfbäder. — Wie bekannt, ist in Rußland das Dampfbad seit uralten Zeiten ein für alle Stände zum Bedürfniß gewordenes Mittel und wird arzneilich und diätetisch angewandt. Man findet dort in den Dampfbädern einen eisernen Rost, auf welchen man große Steine zum Glühen bringt und dann mittelst einer darüber geleiteten Röhre mit Wasser begießt, das von der Hitze sogleich in Dämpfe verwandelt wird. Die Hitze dieser Dämpfe steigt zuweilen auf 30° R. Der Kranke setzt sich nackt an einen bequemen Ort in diesem Zimmer und bleibt in demselben bisweilen 2 Stunden lang, wodurch er über und über in Schweiß geräth. — Alle

fünf bis zehn Minuten gießt man von Neuem Wasser auf die wieder glühend gewordenen Steine, um die Atmosphäre ununterbrochen mit Dämpfen erfüllt zu sehen. Wenn endlich das — nur für russische Naturen passende — Bad beendigt ist, bringt man den Badenden in ein Nebenzimmer, das ebenfalls stark geheizt ist, wäscht ihn mit Seife erst warm, dann kalt und erquickt ihn durch ein Getränk, das aus englischem Bier, Wein, geröstetem Brod, Zucker und Citronenscheiben besteht. — Der Russe gebraucht sein Schwitzbad statt aller Arznei und zwar in gesunden Tagen, um sich gesund zu erhalten, und in kranken, um sich zu heilen. —

Unsere Dampfbäder werden in besonders eingerichteten Apparaten gegeben, worin der Kranke nackt sitzt oder steht und durch eine Oeffnung, welche knapp den Kopf umschließt, frische Luft einathmen kann. Die Apparate bestehen aus einem Holzgestell, dessen Wände mit Teppichen aus Waldwollstoffen gebildet werden, und einem Fußboden mit Löchern, durch welche die mittelst Röhren vom Dampfkessel hergeleiteten Kiefernadeldämpfe einstreichen. Neben diesen sogenannten Vollapparaten — weil der ganze Körper gedämpft wird — sind kleinere vorhanden, worin nur ein Theil des Körpers gedämpft wird, z. B. für die Beine, Arme, das Kreuz u. s. w. — Die Dämpfe selbst werden in einem Dampfkessel bereitet aus Waldwollbalsam, ätherischem Kiefernadelöl, Extract, Wasser. Die genannten Präparate liefert die rühmlichst bekannte Waldwollwaarenfabrik zu Remda. — Beim Baden sind folgende Regeln zu beobachten: Vor dem Besuche des

Dampfbades vermeide man alle Aufregungen des Blutes und genieße daher keine geistigen Getränke, sondern ein Glas Wasser oder höchstens einen leichten Thee. Man gehe langsam nach der Badestube und bleibe eine Zeit lang im Vor- oder Wartezimmer, welches mit Waldwollteppichen belegt ist und stets eine mäßig warme Temperatur hat. Darauf geht man in's Badezimmer, kleidet sich nach und nach völlig aus und begiebt sich dann in einen Apparat, der bereits mit 30° R. warmen Kiefernadeldämpfen angefüllt ist und fortwährend von neuen Dämpfen erfüllt wird. Im Allgemeinen bleibt der Kranke darin 20 Minuten bis eine halbe Stunde, wird dann, sowie er aus dem Bade kommt, in Waldwollteppiche gehüllt, tüchtig frottirt abgetrocknet und, wenn es nöthig ist, mit ätherischem Kiefernadelöl eingerieben. — Das Frottiren ist im Dampfbade eine wesentliche Sache, weil es eine Erhöhung der Gefäßthätigkeit der Haut bewirkt und in letzterer das Leben steigert; damit aber das Reiben diesen Zweck erfülle, muß es rasch, doch so viel als möglich sanft und ohne heftigen Druck auf die Haut geschehen. —

Nachdem sich der Kranke wieder angekleidet hat, bleibt er dann noch eine halbe bis ganze Stunde im Vorzimmer ruhig sitzen oder liegen, um den nachfolgenden Schweiß abzuwarten und sich keiner Verkühlung auszusetzen. Hat sich der Kranke von Neuem abgetrocknet, so begiebt er sich auf sein Zimmer, um die Wäsche zu wechseln — auch kann er bei günstiger warmer Witterung über die Straße nach Hause gehen, wenn er nicht in der Anstalt selbst wohnt. — Zu

einer Kur sind gewöhnlich nur 12 bis 15 Dampfbäder erforderlich. —

Das Resultat, welches bis jetzt mit den Dampfbädern allhier erzielt wurde, ist ein äußerst günstiges zu nennen, indem in mehreren schwierigen Fällen von Gicht und Rheumatismus, die auch anderwärts veröffentlicht worden sind, Linderung und Heilung bewirkt wurde. —

Die Anstalt steht unter der speciellen Leitung des Badearztes und jeder Kranke, der die Dampfbäder zu brauchen beabsichtigt, muß sich vorher an denselben wenden.

---

